

**Adelbert von Chamisso**  
**Die Giftmischerin**  
(1828)

Dies hier der Block und dorten klapft die Gruft.  
Laßt einmal noch mich atmen diese Luft  
und meine Leichenrede selber halten.  
Was schauet ihr mich an so grausenvoll?  
Ich führte Krieg, wie jeder tut und soll,  
gen feindliche Gewalten.  
Ich tat nur eben, was ihr alle tut,  
nur besser; drum, begehret ihr mein Blut, so tut ihr gut.

Es sinnt Gewalt und List nur dies Geschlecht;  
was will, was soll, was heißet denn das Recht?  
Hast du die Macht, du hast das Recht auf Erden.  
Selbstsüchtig schuf der Stärkre das Gesetz,  
ein Schlächterbeil zugleich und Fangnetz  
für Schwächere zu werden.  
Der Herrschaft Zauber aber ist das Geld:  
Ich weiß mir Beßres nichts auf dieser Welt  
als Gift und Geld.

Ich habe mich aus tiefer Schmach entrafft,  
vor Kindermärchen Ruhe mir geschafft,  
die Schrecken vor Gespenstern überwunden.  
Das Gift erschleicht im Dunkeln Geld und Macht,  
ich hab es zum Genossen mir erdacht  
und hab es gut befunden.  
Hinunter stieß ich in das Schattenreich  
Mann, Brüder, Vater, und ich ward zugleich  
geehrt und reich.

Drei Kinder waren dennoch mir zur Last,  
drei Kinder meines Leibes; mir verhaßt,  
erschwerten sie mein Ziel mir zu erreichen.  
Ich habe sie vergiftet, sie gesehn,  
zu mir um Hilfe rufend, untergehn,  
bald stumme, kalte Leichen.  
Ich hielt die Leichen lang auf meinem Schoß  
und schien mir, sie betrachtend tränenlos,  
erst stark und groß.

Nun frönt ich sicher heimlichem Genuß,  
mein Gift verwahrte mich vor Überdruß  
und ließ die Zeugen nach der Tat verschwinden.  
Das Lust am Gift, am Morden ich gewann,  
wer, was ich tat, erwägt und fassen kann,  
der wird's begreiflich finden.  
Ich teilte Gift wie milde Spenden aus  
und weilte lüstern Auges, wo im Haus  
der Tod hielt Schmaus.

Ich habe mich zu sicher nur geglaubt  
und büß es billig mit dem eignen Haupt,  
daß ich der Vorsicht einmal mich begeben.  
Den Fehl, den einen Fehl bereu ich nur  
und gäbe, zu vertilgen dessen Spur,  
wie viele eurer Leben!  
Du, schlachte mich nun ab, es muß ja sein.  
Ich blicke starr und fest vom Rabenstein  
ins Nichts hinein.

**Die Giftmischerin.**

(1828.)

Dies hier der Block und dorten klapft die Gruft.  
Laßt einmal noch mich atmen diese Luft,  
Und meine Leichenrede selber halten.  
Was schauet ihr mich an so grausenvoll?  
Ich führte Krieg, wie Jeder thut und soll,  
Gen feindliche Gewalten.

Ich that nur eben, was ihr Alle thut,  
Nur besser; drum, begehret ihr mein Blut,  
So thut ihr gut.

Es sinnt Gewalt und List nur dieß Geschlecht;  
Was will, was soll, was heißet denn das Recht?  
Hast du die Macht, du hast das Recht auf Erden.  
Selbstsüchtig schuf der Stärkre das Gesetz,  
Ein Schlächterbeil zugleich und Fangnetz  
Für Schwächere zu werden.

Der Herrschaft Zauber aber ist das Geld:  
Ich weiß mir Befres Nichts auf dieser Welt,  
Als Gift und Geld.

Ich habe mich aus tiefer Schmach entrafft,  
Vor Kindermärchen Ruhe mir geschafft,  
Die Schrecken vor Gespenstern überwunden.  
Das Gift erschleicht im Dunkeln Geld und Macht,  
Ich hab es zum Genossen mir erdacht,  
Und hab es gut befunden.

Hinunter stieß ich in das Schattenreich  
Mann, Brüder, Vater, und ich ward zugleich  
Geehrt und reich.

Drei Kinder waren annoch mir zur Last  
Drei Kinder meines Leibes; mir verhaßt,  
Erschwerten sie mein Ziel mir zu erreichen.  
Ich habe sie vergiftet, sie gesehn,  
Zu mir um Hilfe rufend, untergehn,  
Bald stumme, kalte Leichen.

Ich hielt die Leichen lang auf meinem Schooß,  
Und schien mir, sie betrachtend thränenlos,  
Erst stark und groß.

Nun fröhnt' ich sicher heimlichem Genuß,  
Mein Gift verwahrte mich vor Ueberdruß  
Und ließ die Zeugen nach der That verschwinden.  
Daß Lust am Gift, am Morden ich gewann,  
Wer, was ich that, erwägt und fassen kann,  
Der wird's begreiflich finden.

Ich theilte Gift wie milde Spenden aus,  
Und weilte lüstern Auges, wo im Haus  
Der Tod hielt Schmaus.

Ich habe mich zu sicher nur geglaubt,  
Und büß es billig mit dem eignen Haupt,  
Daß ich der Vorsicht Ein Mal mich begeben.  
Den Fehl, den Einen Fehl bereu ich nur,  
Und gäbe, zu vertilgen dessen Spur,  
Wie viele eurer Leben!

Du, schlachte mich nun ab, es muß ja sein.  
Ich blicke starr und fest vom Rabenstein  
Ins Nichts hinein.